

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwesfchke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



Abonnement-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. Halle, Familienzeitung und
Landw. Mittheilungen).
Die Hallische Zeitung erscheint wochentlich
in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Insertionsgebühren
für die halbjährliche Zeile über deren Raum
18 Pf., 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk
Mörlitz.
Reclamen an der Spitze des Inseratenhefts
pro Zeile 40 Pf.

N 43. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung. Halle, Freitag, 20. Februar. Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhardt. 1885.

Der socialdemokratische Arbeiterschutz-Gesetzentwurf.

Den von der socialdemokratischen Reichstagsfraktion vorgeschlagenen Einrichtungen zum Schutze und zur Sicherung der Arbeiter-Interessen soll die Eintheilung des Reichsgebietes in hundert bis zweihundert Bezirke zu Grunde gelegt werden. An der Spitze jedes Bezirkes soll ein Arbeitssammler, dessen Vorsitzender von dem die Gesamt-Organisation leitenden Reichsarbeitsamte ernannt wird, während die Mitglieder zu einer Hälfte Erwählte der Arbeitgeber, zur anderen Erwählte der Arbeiter (das „Hilfspersonal“) des Bezirkes sind. Außerdem soll in jedem Bezirk eine wiederum aus allgemeinen Wahlen der Arbeitgeber und Arbeiter erwählte aus 24 bis 36 Mitgliedern bestehende Arbeitssammeler beisehen. Sache der Arbeitssammler soll es sein, sämtliche Betriebsstellen zu beaufsichtigen, die für Leben und Gesundheit der Arbeiter erforderlichen Anordnungen zu treffen und außerdem einen monatlichen Arbeitsnachweis zu organisieren. Außer dem auf Arbeiterclubs, Fortbildungen und schiedsrichterliche Thätigkeit als Berufungsinstitut bezüglichen Funktionen, wird der Arbeitssammeler folgende Kompetenzen durch den Antrag zugewiesen: Zu allen, das wirtschaftliche Leben ihres Bezirkes berührenden Fragen mit Rath und That die Arbeitssammler zu unterstützen. Insbesondere haben ihnen die Verhandlungen zu über die Wirkung von Handels- und Schiffsverträgen, Zöllen, Steuern, Abgaben, über die Lohnhöhe, Lebensmittel- und Miettpreise, Concurrenzverhältnisse, Fortbildungsschulen und gewerbliche Anstalten, Model- und Musterkammern, Wohnungszustände, Gesundheits- und Sterblichkeitsverhältnisse der arbeitenden Bevölkerung. Sie haben ferner Beschwerden über Mißstände im gewerblichen Leben zur Kenntniß der bezüglichen Behörden zu bringen, Unthaten über Maßregeln und Gesetzwirkung abzugeben, welche das wirtschaftliche Leben ihres Bezirkes betreffen, ferner Schiedsgerichte zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zu bilden und endlich die Minimalhöhe der Löhne aller Hilfspersonen festzusetzen; etwaige Beschwerden hierüber soll es allen Arbeitssammlern gebildeter Arbeitssammeltage erlebigen, den das Reichsarbeitsamt alljährlich einberufenen hätte und der sich aus je einem Arbeiter- und Arbeitgeber-Vertreter jeder Arbeitssammeler (also 200 bis 400 Mitgliedern) zusammensetzen hätte.

Auf den ersten Blick erhellt, daß eine einheitliche Zeitung der Arbeiter-Interessen und die Gesamtorganisation bezüglichen Einrichtungen nicht wohl von einigen hundert Arbeitssammlern bzw. Arbeitssammlern ausgehen kann, daß der Schwerpunkt dieser neuen Verwaltung mit in das Reichsarbeitsamt verlagert werden muß. Da nimmt sich denn höchst merkwürdig aus, daß die socialdemokratischen Antragsteller nichts weiter zu sagen wissen,

als daß Organisation und Thätigkeit dieser mit den umfassendsten Befugnissen auszustattenden Behörde von dem Bundesrathe zu bestimmen sei. Die Antragsteller begnügen sich mit der Aufzählung eines allgemeinen Zweckzweckes, auf welchem die schwerwiegenden Worte, Ueberwachung und Ausführung der Bestimmungen über die Verhältnisse des Hilfspersonals, über Dauer und Regelung der Beschäftigung, Arbeiterschutzmaßregeln" u. s. w. stehen — alles übrige, d. h. die eigentlich organisatorische Arbeit sollen dieselben Instanzen befehlen, deren angebliche Unfähigkeit, bürokratische Verrottung u. s. w. von Alters her das Lieblingsmema socialdemokratischer Klagen bildet. „Das klingt ungefähr so, als wenn ein leitender Minister befehlen wollte, daß „das Deficit abzuglücken“ oder „für den Wohlstand aller Staatsbürger zu sorgen“ ist, ohne über das „Wie“ auch nur ein Wort zu sagen! Ebenso bequem machen die Herren es sich bezüglich der übrigen Vor schläge. Das Kunststück in Arbeitssammeln mit je 12 bis 18 Repräsentanten der Arbeitgeber und Arbeiter sämtliche verschiedenen Gewerbe gleichmäßig zu vertreten, soll von dem Reichsarbeitsamte „im Verordnungswege“ fertig gemacht und diese Organisation so getroffen werden, daß in ein Paar von Zeit zu Zeit abgehaltenen Sitzungen die schwierigsten Aufgaben des modernen Gewerbetreibens durch Stimmenmehrheit gelöst, Arbeitgeber und Arbeiter unter einen Hut gebracht werden. Und um das Maß des Unmöglichen voll zu machen, sollen diese 100 bis 200 allwissenden Kammern auch noch das Minimum des Arbeitslohns für alle verschiedenen Gewerbe und alle Arten der Arbeitsleistung innerhalb derselben festsetzen durch Stimmenmehrheit. Erheben sich Schwierigkeiten, so werden dieselben durch eine alljährlich ein Mal abgehaltenen, aus etwa 400 Personen bestehende General-Versammlung der Arbeitssammeln so fortwährend entscheiden, als ob eine Hand voll deutscher Arbeiter und Fabrikanten in der Lage wäre, die Preise des Weltmarktes zu bestimmen und im Voraus festzusetzen, wie viel der für den Export nach Japan oder Südamerika arbeitende deutsche Weber, Maschinenbauer, Schutzmacher, Schneider u. s. w. im Mindesten verdienen muß. Was werden voll, wenn die beliebte Höhe des Arbeitslohns die Concurrenz mit dem Auslande unmöglich macht und den bezüglichen Gewerbetreibenden lahm legt, wird weislich verschwiegen. Um dem Ganzen aber die Krone aufzusetzen, wird vorgeschlagen, daß all diese mit schier unzulässigen Aufgaben betrauten Versammlungen sich die Geschäftsbürokratie selbst zu geben haben. Daß in einem Bezirk die Anwaltschaft, im anderen die Socialdemokraten, im dritten juristisch gekannte Handwerker, im vierten ein paar große Fabrikanten das Wort in die Hände bekommen und biometrial aus einandergehende Beschlüsse fassen könnten, kümmert die Herren Antragsteller nicht. Der Bundesrath und das Reichsarbeitsamt müssen für die nöthige Uebereinstimmung und sofortige Ausführung des Be-

schlossenen Sorge tragen — und damit ist aller Noth und Schwierigkeit ein Ende gemacht!

Die Summe der so spannungsreich erwarteten, so großartig angekündigten Reformvorschlüge der „Partei der Zukunft“ läuft mithin auf die Aufstellung eines Reichsgebietes und auf eine Umverteilung auf die Fälligkeit der Behörden hinaus! Wenn der Welt auf so einfache Weise geholfen werden könnte, so würde dieselbe überhaupt niemals hilfsbedürftig gewesen sein.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.
Der Reichstag beendigte in seiner 52. Plenarsitzung am Mittwoch zunächst die Beratung über den Antrag Brömel, welcher der Nr. 53 die Urmehrung beifügen will: „Die Erhöhung des Roggenpreises tritt nach Ablauf des deutsch-spanischen Handelsvertrages vom 9. August 1883 in Kraft.“ Der Antrag wurde, wie vorhergesehen, gegen die Stimmen der Linken abgelehnt und die Regierungsvorlage des Zollfuß für Hafer, Buchweizen, Hülsenfrüchte und andere nicht besonders genannte Getreidearten auf 2 Mark pro 100 Kilogramm; die Anträge der freien wirtschaftlichen Vereinigung dagegen auf 1 Mark. Letztere wurden trotz des Wiederdrucks der Regierung auch überall angenommen. Für Getreide, welche gegenwärtig einen Zoll von 0,50 M. zu tragen hat, schlägt die Regierungsvorlage eine Erhöhung auf 1,50 M. vor. Der Antrag der freien volkswirtschaftlichen Vereinigung geht auch hier auf 1 M. Abg. Richter (deutschl.) stellte den Antrag, es bei dem bestehenden Zolle zu belassen. Nach längerer Debatte wurde zunächst die Regierungsvorlage gegen einen Theil der Rechten und des Centrums abgelehnt, dagegen der Zollfuß von 1 M. in namentlicher Abstimmung mit 184 gegen 107 Stimmen angenommen. (Die Minorität bilden im Ganzen die Linken und ein erheblicher Theil der National-liberalen.) Donnerstag: dritte Beratung des Sperrgesetzentwurfs und Fortsetzung der zweiten Beratung der Zolltarifnovelle.

Das Abgeordnetenhaus aus beschäftigte sich in seiner 22. Plenarsitzung am Mittwoch mit dem Antrag des Abg. Febr. v. Huene (Centrum) auf Annahme eines Gesetzentwurfs, betreffend Ueberweisung von Beträgen, welche aus landwirtschaftlichen Zöllen aus dem Reiche eingehen, an die Kommunalandverbände. Zu der Diskussion erklärten sich die meisten Redner zwar mit dem Grundgedanken des Antrages einverstanden, waren jedoch fast übereinstimmend der Meinung, daß der Antrag, wie er eingebracht, aus finanziellen und praktischen Bedenken zur Annahme nicht geeignet sei. Der Antrag wurde schließlich einer besonderen

[Nachdruck verboten.]

Die neue Melusine.

Novelle von Ottomar Vega.

[Fortsetzung.]

„Wie soll ich diese Räthsel alle verstehen?“ schlochte Martha nun wieder in ihrer vollen Kindlichkeit. „Ich weiß nun, daß Du immer noch nicht offen gegen mich bist. Traust Du mir denn gar nichts zu, liebe Freundin? Kann ich nicht eben so gut wie Du ein Geheimniß besaßen? Ich weiß nur, daß etwas um mich her vorgeht, was mich erschreckt und worüber ich nicht nachdenken mag. Ich fürchte mich vor Deiner Zante, vor dem Grafen Hugo, vor seiner Schwester, fast sogar vor Dir! Sei offen gegen mich, Fränzchen, ich flehe Dich an!“

Und nun fand Fränzchen Worte für ihre eigene Qual. Die Weiden waren jetzt allein, und doch erhob Fränzchen ihre Stimme nicht über den Flüstererton. Sie erzählte Martha eine Geschichte und Martha tauschte stundenlang Odem — von einem jungen Grafen, der dem Kaiser des Spiels verfallen und in einen Drachen verwandelt worden wäre, der fortan dem Teufel dienen und unglückliche Seelen in's Verderben hinabreißen müßte. Kein Dyrer geniesse seiner Eier und wäre groß genug, das verzehrende Feuer in seinem Zimmer zu betrieblen. Es brenne dort fort und fort, und je mehr Nahrung ihm zugeführt würde, um so mehr verlange es nach weiteren Brandopfern. Nur eine Seindflucht könne dieses Feuer löschen und den Drachen wieder zurückverwandeln und ihm seine menschliche Seele zurückgeben. Keine rettende Hand könne ihm helfen. Sie würde wie von gessendigen Mädem erfaßt und mit in den Abgrund hinabgerissen werden. Nur das äußerste Elend — das bittere Elend in seiner allerhöchsten Gestalt konnte dieses Wunder noch wirken. „Und das macht mich so unglücklich“, schloß Fränzchen, „daß ich nicht helfen

kann. Aber beten — beten will ich für ihn, daß Gott ihm seine Seele zurückgibt. Wehr kann ich nicht für ihn thun!“ Fränzchen schluchzte leise und Thränen rannen ihr unaufhaltsam die Wangen hinab.

Martha blickte und horchte hoch auf. Eine Ahnung der großen Gefahr, in welcher sie selbst geschwebt, fing an, in ihr zu dämmern. Aber sie verstand die Freundin noch nicht ganz. Nur das wußte sie nun mit Bestimmtheit, daß sie hätte hineingeworfen werden sollen in den feurigen Nachen des Molochs, und daß Fränzchen sie für diesem Gescheide auf eine nur ihr bewusste Weise gerettet hätte.

Sie hätte die Freundin noch weiter ausgefragt, aber man kam, um sie zu suchen, denn da Graf Hugo mit ihr zugleich vermischt wurde, so gab man sich in der Gesellschaft bereits den seltsamsten Vermuthungen hin. So mußte denn Martha wohl oder übel Fränzchen verlassen, um an der Seite ihrer Mutter im Salon die Weide herum gereicht zu werden „wie ein Kompost“. Sie nahm die trivialen Komplimente, welche man ihr wegen ihres Spieles spendete, mit der größten Unbefangenheit hin und wich allen Fragen, die man an sie wegen des plötzlich im Verschwindens des Grafen Hugo richtete, mit dem Bewußtsein aus, daß sie selbst damit in keine direkte Beziehung zu bringen wäre. Sehr bald auch schloß sie sich von der Müdigkeit übermannt und zog sich noch vor der Mutter zur Nachtruhe zurück.

Am nächsten Morgen war sie früh auf und ihr erster Gang führte sie in Fränzchen's Stube. Diese war leer. Fränzchen war bei der Zante gewesen, welche von ihr Bericht über die Vorgänge hinter den Coullissen geordert hatte. Dann hatte sie eiligst das Haus verlassen. Aber ein Briefchen für sie wurde ihr von der Zote überreicht, welche Frau von Werblingen zum Dienste für sich und die Tochter mitgenommen hatte. Und Martha erbrach es eiligst.

„Liebe Martha! Meines Weibens ist unter diesem

Dache nicht mehr. Ich lehre zu meinem lieben Papa zurück. Der arme Mann wird sehr erschrocken sein, einen überzähligen Mund wiederum füttern zu müssen. Aber ich werde nicht lange unter seinem Dache verweilen. Der liebe Gott ist jetzt meine einzige Hoffnung. Er verläßt die Seelen nicht. Deine treue Freundin Fränzchen.“

Mit diesem Blatt Papier in Händen stand Martha eine geraume Zeit am offenen Fenster in Franziska's Stube. Ihr Herz frohloste. Nun konnte sie doch etwas für die Freundin thun. Sie lehnte sich in die Stille zurück und Fränzchen sollte das Jopel theilen. Wachte dann Erich wachen — an ihn dachte sie hierbei in erster Linie — zwischen ihr und einer so würdigen, edlen und lieblichen Nebenbuhlerin, die er ebenbürtig zu sein sich betreiben wollte. Weder glücklich zu sehen, war nun ihr Lieblingsstraum für die Zukunft.

So sinrend fand sie die Mutter mit Mr. Macready's Brief in der Hand.

„Martha, was ist geschehen?“ fragte Frau von Werblingen.

„Unglücklich ist fort, aus dem Hause, Mama. Du lies.“

„Unglücklich ist fort,“ murmelte Frau von Werblingen, „was hat sie verbrochen? Kann sie dafür, daß sie geftern Abend krank wurde? Ich werde sehen, wie dies zusammenhängt.“

„Ich möchte sofort zu ihr“, sagte Martha. „Nicht wahr, Mama, wir nehmen sie mit uns? Wir wollen nach Hause.“ Martha sprach dies Alles halb wie eine Träumende. Mit ihren Gedanken wollte sie bereits dort.

„Hat sie wirklich dem Grafen einen Korb ertheilt?“ Diese Frage tauchte blitzartig in Frau v. Werblingen auf; aber sie hüthete sich, derselben Worte zu geben.

„Hast Du wirklich Sehnsucht nach unserem Dairien, mein Liebchen? Will Melusine wieder in ihr Jopel zurückkehren?“

Martha sah die Mutter an und nickte mit dem Kopfe.

...wies (Leipzig, Friedrichstraße, Weintraube), Sebda (Leipzig, ...)

...werbung des hierzu nötigen Areals in Wege des Expro...

...mit Erwerb von... die ca. 20... Jung und be...

Annii und Wirtschaft.

Der Redaction der 'Leipziger für Anhaltener...'

Blauen i. Thür., 18. Februar. (Maffendieb...

Wraustadt, 18. Februar. (Siebrauenten...

Leipzig, 18. Februar. Vor mehreren Jahren...

...Nach einer Anragung des Statisminters...

Universitäts-Nachrichten.

...Nach einer Anragung des Statisminters...

Schulwesen.

Spandau, 14. Februar. Spandau gehörte bisher...

Todesfälle.

Am Montag starb in Berlin der ehemalige Director...

Ueber das Glavier und die moderne musikalische Bildung.

hielt in diesen Tagen der Culturbistoriker Professor...

Der Nechankfurter im Leipziger Lehrverein.

Am Dienstag war es dem neunjährigen Vorkandidanten...

...Aus Mitteilung des Programms mußte der Knabe...

...Der Nechankfurter im Leipziger Lehrverein.

...Aus Mitteilung des Programms mußte der Knabe...

...Der Nechankfurter im Leipziger Lehrverein.

...Aus Mitteilung des Programms mußte der Knabe...

...Der Nechankfurter im Leipziger Lehrverein.

...Aus Mitteilung des Programms mußte der Knabe...

...Der Nechankfurter im Leipziger Lehrverein.

...Aus Mitteilung des Programms mußte der Knabe...

...Der Nechankfurter im Leipziger Lehrverein.

...Aus Mitteilung des Programms mußte der Knabe...

...Der Nechankfurter im Leipziger Lehrverein.

...Aus Mitteilung des Programms mußte der Knabe...

...Der Nechankfurter im Leipziger Lehrverein.

...Aus Mitteilung des Programms mußte der Knabe...

...Der Nechankfurter im Leipziger Lehrverein.

...Aus Mitteilung des Programms mußte der Knabe...

...Der Nechankfurter im Leipziger Lehrverein.

...Aus Mitteilung des Programms mußte der Knabe...

...Der Nechankfurter im Leipziger Lehrverein.

...Aus Mitteilung des Programms mußte der Knabe...

...Der Nechankfurter im Leipziger Lehrverein.

...Aus Mitteilung des Programms mußte der Knabe...

Tagesordnung für die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Donnerstag, den 17. Februar c. Nachm. 4 Uhr.

- 1. Erwerbung des bismarckschen Gassen-Terrains... 2. Verkauf bismarckschen Terrains... 3. Wahl von Vertrauensmännern... 4. Wahl eines Bürger-Deputierten...

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Ernsleben, 18. Februar. Gestern hat die...

Wüthen, 18. Februar. Diebstahl! Gestern...

Gräbers, 18. Februar. Einbruch! In der...

Röthen, 16. Februar. Vagabundenverge...

